

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **18 (1862)**

Heft 33

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Der Wirthsleiter

Honny soit qui
mal y pense.



18. Bd.
1862.

N^o. 33.
16. August.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Der große Christoffel begrüßt die Eidgenossen, die an's Offiziersfest kommen.

* Gott grüß-ech, liebi Eidsgenosse und Waffe-brüeder! Dir wärdet's doch öppe nid zürne, daß ig o vo der guete Glägeheit profitiere un e chlini Red halte. Sie hei z'Frankfurt usse gseit, d'Schwizer fige nit nume die beste Schütze, sonderen o no die beste Oratore; he nu so de, su wei-mer z'Kompliment anäh. I möcht o gern en passant es Pröbli derzue liefere. Lang will-i nit mache, dir bruchet lei Chummer z'ha.

Also Goitwilche bin-is, Ihr Oberste und Kommandante, Ihr Majore und Aidemajore, Ihr Hauptlüt und Lütenante, Sanitäts-, Commissariats- u. Justizstab, Dikter und Feldkaplän! Ihr Länge u. Churze, Dicke u. Dünne; Schaarige u. Glaschöpf! Ihr Dunkelblaue u. Heiterblaue u. Grüene! Obder e Fregatte oder es Schabziegerstöckli oder gar e Halm uf-em Chopf balancieret, dir söllet is alli glich willkomme si! — Mir hein-is de, ma foi, recht druf gfreut, daß-dr zue-nis chömmet, un is drfür luege izrichte, daß es ech bin-is gfallte sött, — dir bruchet nume z'Intelligenzblatt z'läse, um-ech drvo z'überzüge. Der Corrodi het bim Donner 200 Dozet „Illuminationsballons“ zueche iha, dr Jost a der Spitelgaß „praktischi Illuminationslampe“ u dr Maler Chüng „gmalti Gläser“ derzue; der Georg Leuebärger het „Papierlaterne“ vo alle Farbe la cho, der C. Berner „Ballonlaterne u Bengelflamme“ u dr Samuel Friedli „biquemi u

billigi Liechter“ (we de das nüt hälfe sött, su het er deno pale-ale und stout zum nachehälfe u i dr Bierhalle stäche sie wiederumen-einisch Ritzinger Summerlagerbier a).

Für Fähne isch gnuegsam gsort nit nume bim Fätscherin; wofür hätt funst der Lenzinger a dr Spitelgaß sini rothe, wiße u gfarbte Baueletücher uskündet? U bim Bannwart Müller z'Chüniz hei mer de geng, ma foi, es Paar tused Chlaster Rieschchränz la mache; das ghört-si zu-me-ne Fest, — ohni Riesch geit's nit.

Wenn-ig ech wetti glustig mache, dir liebe Fründ u Eidsgenosse, su wett i-nech druf ufmerksam mache, daß der Herr Forster-Kommel ärbräb für e Offiziersball hunderttused Stück Tülle, Tarlatane, Musseline u dergliche durfsichtigs Züg, wo me zu Ballröcke brucht, us de Fabrike het müesse la cho; d'Frau Stengel-Stauffer isch z'Paris gfi, ga vo de schönste Ballcoifüre ichaufe; u die Schwöstere Wäber a der Chramgaß u der Bein u Comp. hei zäme e ganze Ertragüeterzug nit als Glacé-Händsche zu dem Zweck übercho. Aber i will lieber vo dene Sache schwige; d'Lütenante werde selber welle ga luege, was hinder dene Musseline- und Tarlatanewulke steckt, u dene grau- u glaschöpfige Öbriste miech's nume z'Wasser i z'Mul z'laufe u sie hätte doch nüt drvo. Die sölle sich de lieber am Chremy halte, — mir hei-ne us em hindere Fäbli füre

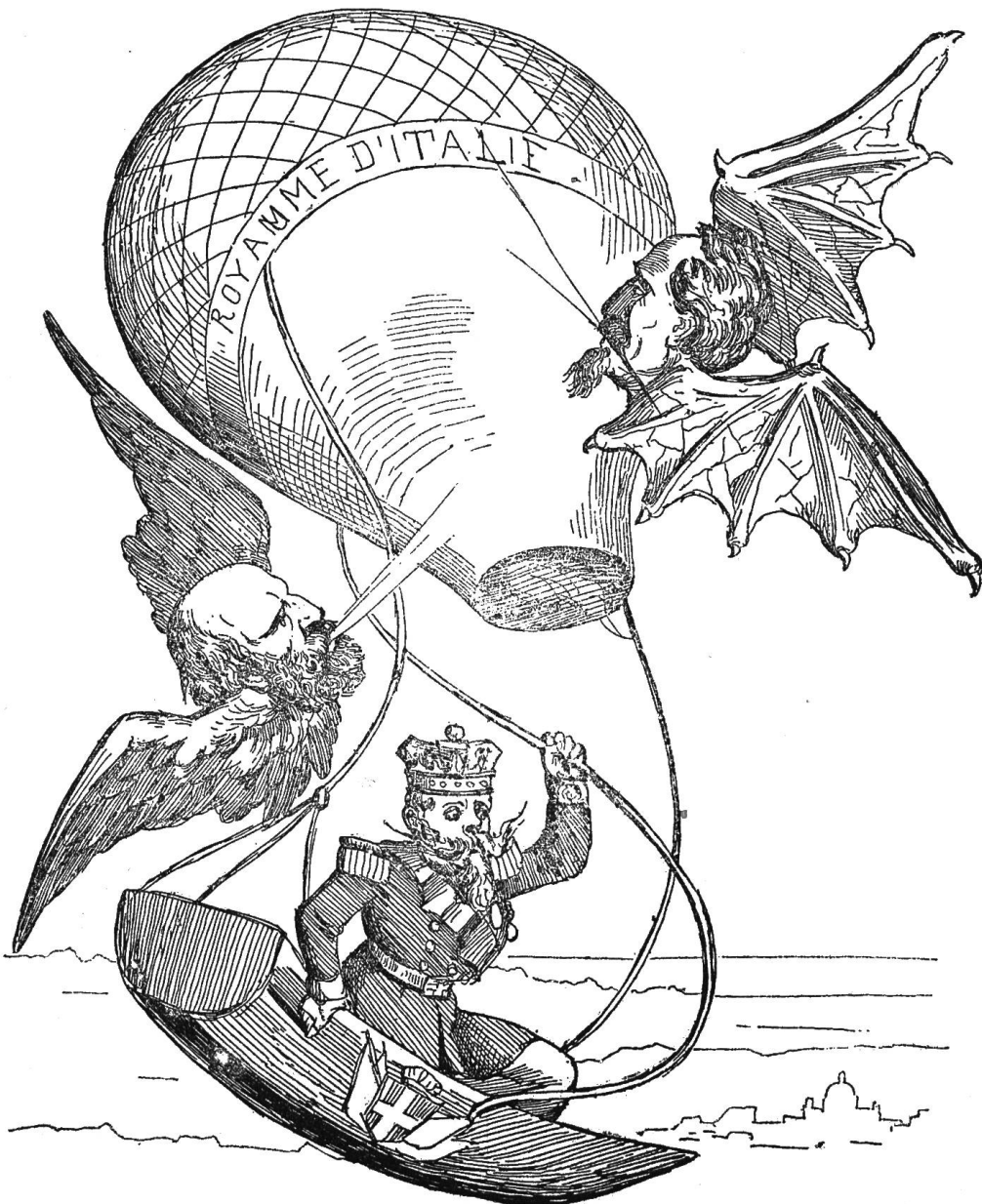
gno. Sit's öppen-es Brändli, su bruchet-er nit z'erschrecke, d'Handsprüche, wo me a dr Spitelgass Nr. 129 im Hintergebäu cha ha, u wo ärbräx uf z'Offiziersfest usgündet worde si, wärde im Nothfall scho chönne lösche. —

Eidsgenosse, Waffebrüeder! Es bsinnt sich vielleicht der eint oder der ander von-ech, daß ig einisch am-ene Fest, wo mer gha hei, d'Baszige gspielt ha; die werde denke, i hätt mi hüt o chönne astrenge un üse werthe Gäste z'lieb wieder einisch mis Instrument füre näh.... Dir müesset mi ergüsiere. Sitdem so mänge Mitburger mir dr Untergang

g'schwore het, bin i melancholisch worde u ha mi Gige uf d'Site tha. Es isch nit lustig, d'Usficht z'ha, mir nüt, dir nüt, us em Stab g'striche z'werde mit 365 Tag Pension im Jahr. I wage darum zum Schluß no ne fründliche Bitt: Leget hi Eune connaissances es guets Wort für mi i; i ha sogar unter de dicke guldige Epaulette mini Widersacher, — vielleicht nützt's öppis, wenn dir mi Partet nähmet, daß i nit z'churz chumme.

Sitz will-i-nech aber nid länger hie am Durzug ufhalte. No einisch willkomme u machet-ech's chummlich bin-is! —

Der Luftschiffer zwischen zwei Winden.



Billiger Ausverkauf eines interessanten, in Concurs gekommenen Waarenlagers in Culturien.

1) Ein großer Stein, der letzten Dienstag Abends nach Einlaufen einer telegraphischen Depesche von Aarau den Luzerner Rathsherrn ab dem Herzen gefallen ist.

2) Eine Faust ohne Arm, billig zu kaufen, um vollständig mit dem Lager aufzuräumen, in einer Devotionalien-Handlung des Zurzacher Amtes.

3) Mehrere Wetterfahnen aus der Umgebung von Aarau; dieselben sind in Hoffnung bald wieder eintretender Windstille von den Dachgiebeln genommen worden.

4) Mehrere Reden im Manuskrifte, die von ihren Verfassern wegen plötzlich eingetretener Heiserkeit nicht gehalten werden können.

5) Ein „bereits“ neuer schwarzer Frack, dienlich für einen Großrath aus dem Zurzacher Amt; derselbe ist dem Eigenthümer, der ihn bestellt, plötzlich zu eng geworden und wird an gut gesinnte Bürger um Billiges verkauft.

6) Eine Sammlung von Complimenten, die letzte Woche dem Aargauer-Volke geschenkt wurden und seit letztem Dienstag sämmtlich wieder zurückgefordert worden sind. Die Redaction der Neuen Zürcher-Zeitung soll schon namhafte Angebote gemacht haben, kriegt aber die Sammlung dennoch nicht.

7) Der Hosensack, in welchen letzte Woche das Herz mehrerer Bezirksbeamten und Großräthe des Culturlandes gefallen war. Da die Betreffenden ihre respectiven Herzen seit vier Tagen wieder gefunden haben, so wird der Hosensack als disponibel verkauft. Man erwartet Liebhaber aus Zürich und Luzern.

8) Der berühmte Knöpfli stecken; wegen mehrerer „Hicke“ und Sprünge, die er letzter Zeit erhalten, hat derselbe den nöthigen „Schwung“ verloren und muß etwas polirt werden.

Feuilleton.

Gespräche aus der Gegenwart.

1.

Meier: Hast Du den Brief gelesen, den Garibaldi den Matronen von Rom geschickt hat?

Dreier: Ja wohl! Bin aber der Meinung, daß er statt an die Matronen, lieber an die Patronen appelliren sollte.

2.

Meier: Siehst Du diesen österreichischen Bankschein? Was ist das für ein Roth, womit darauf das Wasserzeichen gedruckt ist?

Dreier: Ein Wiener-Jude sagte mir, es sei Bankrot.

3.

Ein alter Meidinger mit neuer Applikation.

Meier: Da lob ich mir die französische Sprache; es ist Alles einfacher und bestimmter. Der Franzose sagt „envoyer,“ und damit hat er genug gesagt, während der Deutsche zaudert, ob er „schicken“ oder „senden“ sagen soll.

Dreier: O, da braucht es kein langes Zaudern; der Unterschied ist klar. Unser Herr Tourte in Turin z. B. ist ein „Gesandter“ und kein Geschickter.

Meier: Wäre ich Bundesrath, so würde ich den Gesandten bald auch zum Geschickten machen.

4.

Meier: Mir geht's mit den Bernervorgängen wie der Zürcher-Zeitung mit den Aargauer-Geschichten. Ich capire sie bald nicht mehr. Daß man dem Armenwesen einen Schenk vorsetzt, ist billig; allein im Finanzdepartement wird Alles — mit Schärz betrieben trotz des Ostwestbahn-Anleihe's, und im Erziehungswesen regiert jetzt der Kummer.

Was ein Außer-Rhödler vom Garibaldi haltet.

De Garibaldi isch bim Strohl de brävst Rärli! Er hätt' Millione chönne isacke ond ist so arm blibe, daß er jeh bald de lezt Napoleon wird wächsle la.

**Auf dem Schützenplatze in Neuathen am Kantonal-
schießen.**

1.

Stand aufseher: Mached, daß die Hund emal
usem Stand use chömmid!

Angestellter: Es nützt alls nüd; i ha die
Millione Strohl Hagle scho meh as es Dohet Mol
use bugfirt.

Naturforscher: B'schüttet sie mit Schütze-
festwi; i bi überzügt, use ganzi Stund im Um-
kreis wird si e fe Hund meh fürelöh.

Mitglied des Anti-Thierquälervers:
Mini Herre, i b'schwöre si im Name der Humani-
tät, schüttid ne numme nid z'viel a, sust chönnts
dene arme Tüfle s'Hoor ewegg beize!

2.

Schütze A: Bim Sid, jetzt hanni zähe Num-
mero nochenand use g'schosse.

Schütze B: Was schüfhet er für Chuggle?
Oppe **Sandfürwaffecommissionsg'schoß?**

Schütze A: Nei, diesäbe sind viel z'lind. —
I lade brausleti Läbere us der Festwirthschaft; das
tribt! D'Zeiger sägid, es heig scho dri Steiblatte
hinder de Schibe zämme g'schlage!

Nürnberg und Kassel.

Dreier: Weißt du den Unterschied zwischen
Nürnberg und Kassel?

Meier: Ist's etwa der Trichter?

Dreier: Nein. In Nürnberg hängen sie
keinen, sie hätten ihn denn; in Kassel haben sie
Einen und hängen ihn doch nicht.

Republikanisches.

„Sprizprobe. Montag den 11. August,
Nachmittags 2 Uhr. Die Herren Komman-
danten der diversen Sprizen, sowie die Rohr-
und Schlauchführer sind eingeladen und die
Mannschaft der Hauptsprizen wird aufge-
fordert, sich am genannten Tage Punkt 2 Uhr
vor dem Zeughause einzufinden.

Der Kommandant der Saugspritze.“
(Grenzbote von Stein a. R. Nr. 64.)

Muster-Annoncen.

Geburtsanzeige. Unser stille Wunsch (ein
prächtiger Sohn) ging heute Morgen in Erfüllung.
Köln, den 25. Mai 1862.

W. Püller und Frau.
(Köln: Zeitung.)

Eine Magd (wo möglich aus dem Kanton
Zürich) findet sogleich bei einem Professionisten,
dem seine Frau gestorben, einen Platz. Sie sollte
nähen, für drei Personen kochen und einen Korb
(Zein), im Gewicht bis 40 Pfund, auf
dem Kopfe tragen können, dann wird gute
Behandlung zugesichert, per Woche 3 Fr.
Lohn.

(Tagblatt Nr. 217, Art. 132.)

Muster-Adressen.

(An den Chef des Polizeikorps in Basel.)

Au Mosie gromaschor, Komandör le Schandar-
merie au Bolizie a Pahl.

Briefkasten. N. N. in Basel. Schönen Dank! Benüht. — A. aus B. Brav, daß Sie an uns gedacht haben.
— Rohrführer=Aspirant. Man merkt die chinesische Nachbarschaft; Honoratioren- und Mandarinenhochmuth
scheint ansteckend zu sein. — C. B. in Z. Nicht pikant genug. — Kaserne in Z. Merci! Wenn es wieder etwas
gibt, so vergessen Sie uns nicht. — Pippeli. Empfangen und verwendet. — Califar. Und wenn der Himmel
papieren wär und jedes Sternlein ein Schreiber wär, sie würden kaum im Stande sein alle Böcke zu registriren, die
in unsern Kanzleien und Schreibstuben geschossen werden; derjenige der Bezirkschreiberei W..... gehört noch zu
den Kleinern.

Dreihundert sehr schöne Stammbuchverse enthält:

AKROSTICHA,

oder

Kränze der Liebe und Freundschaft

um Frauen- und Männernamen gewunden.

Eine Sammlung von 300 neuen Stammbuchversen, (wovon die Anfangsbuchstaben der Zeilen
den Namen des geliebten Wesens, an das der Vers gerichtet ist, andeuten.) Herausgegeben von
Franziska Rosenhain. Vierte verbesserte Auflage. Preis 1 Fr. 35 Cts.

Zu haben bei Jent & Gassmann in Solothurn und Bern, Alfred Michel in Olten, Jent
und Boltshauser in Biel und G. Helmüller in Langenthal.